

Gründonnerstag 2017

Mk 14¹⁷⁻⁵¹

Es gilt das gesprochene Wort!

©KR Ivo Huber, 2017

Abschied und Nähe

Mk 14, 17-26

17 Und am Abend kam er mit den Zwölfen. 18 Und als sie bei Tisch waren und aßen, sprach Jesus: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch, der mit mir isst, wird mich verraten. 19 Da wurden sie traurig und sagten zu ihm, einer nach dem andern: Bin ich's? 20 Er aber sprach zu ihnen: Einer von den Zwölfen, der mit mir seinen Bissen in die Schüssel taucht. 21 Der Menschensohn geht zwar hin, wie von ihm geschrieben steht; weh aber dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre. 22 Und als sie aßen, nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Nehmet; das ist mein Leib. 23 Und er nahm den Kelch, dankte und gab ihnen den; und sie tranken alle daraus. 24 Und er sprach zu ihnen: Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird. 25 Wahrlich, ich sage euch, dass ich nicht mehr trinken werde vom Gewächs des Weinstocks bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinke im Reich Gottes. 26 Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.

Meditation

Essen ist eine intime Angelegenheit. Wir essen nicht mit jedem. Ganz besonders nicht, wenn es sich um einen festlichen Anlass handelt. Dann geben wir uns große Mühe in der Wahl der Gäste, soll es doch feierlich zugehen, die Stimmung gehoben, ungetrübt auf jeden Fall. Besondere Anlässe sind verwundbar und wir sensibel. Trotzdem kracht es meistens beim Essen, wenn wir nah beieinander

zusammensitzen, besonders empfindsam und verletzlich sind. Deswegen passen wir hier so gut auf.

Wahrlich, ich sage euch, einer unter euch, der mit mir isst, wird mich verraten? Die Eröffnung des festlichen Abschiedsmahls schneidet sich in erhabene Stimmung des Pessachmahls. Die Bissen möchten einem im Halse stecken bleiben. Wie bitte? Das kann doch nicht sein! Niemand würde sich mit dieser Absicht noch an die gemeinsame Tafel wagen

Und doch, einer ist da, dessen Absichten nicht lauter sind, so unlauter, dass er sich auch noch erdreistet am selben Tische zu speisen, das Glas erhoben, ein Lächeln auf den Lippen, das Brot in der derselben Schale. Der Krach aus Enttäuschung, der Streit hockt zu Beginn des Festes auf der Schwelle. Deswegen lassen wir den Anfang der Erzählung vom Abschiedsmahl Jesu gemeinhin gerne weg, wenn wir uns daran in der Feier des Heiligen Abendmahles erinnern. Nichts soll die festliche Stimmung trüben

Und doch ist die Tat des Judas untrennbar mit Jesu letztem Mahl verbunden, denn es ist das Abschiedsmahl, weil auf das Mahl der Verrat und damit der Auftakt zum Ende folgt. Freilich, wir hätten es gerne anders, für Jesus, für uns selbst. Abschiede sind unsere Sache nicht. Weit lieber fangen wir an, beginnen wir neu.

Dieser Verrat macht traurig, lässt um Fassung ringen. Dem Gastgeber, Jesus selbst, ist das anzumerken, ihn beschäftigt die Trauer. Die Wut, welche sich in die biblischen Worte eingeschlichen hat, ist eine Ergänzung aus späterer Zeit, verständlich, menschlich und geht doch völlig an der Sache vorbei. Denn Jesus trauert über einen Freund.

Diese Trauer wird nicht zur Wut und setzt dem Mahl kein Ende, haut nicht mit der Faust auf den Tisch, sondern

wandelt den Abschied in Hoffnung, weil dieser Abschied nicht sinnlos ist, wie so vieles Sterben sein wird, sich nicht um sich selber dreht, es geht auch nicht um den Gewinn oder Verlust eines einzelnen Verräters, sondern darum, dass das, was sich andeutet, den Tod zum Leben und den Abschied nicht zum Ende, sondern zum Auftakt von Neuem macht. Die Abschiedsgäste zeigen sich als keine Schar der Zurückgelassenen, sondern als Menschen, die durch diesen Abschied hindurchgegangen sind, gelitten haben, ja, aber dadurch neue Kraft geschöpft haben, neuen Mut, neues Vertrauen, dass mitten aus dem Schmerz neues Leben erwächst.

Musik

Abschied als Treue und Verrat

Mk 14, 27-29

27 Und Jesus sprach zu ihnen: Ihr werdet alle Ärgernis nehmen; denn es steht geschrieben (Sacharja 13,7): »Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen.« 28 Wenn ich aber auferstanden bin, will ich vor euch hingehen nach Galiläa. 29 Petrus aber sagte zu ihm: Wenn auch alle Ärgernis nehmen, so doch ich nicht! 30 Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute, in dieser Nacht, ehe denn der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. 31 Er aber redete noch weiter: Auch wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen! Das Gleiche sagten sie alle.

Meditation

Das Mahl war festlich geblieben trotz der Irritation des Anfangs, die Hoffnung keimt und wir Menschen beginnen uns sogleich alles zurecht zu biegen, auf dass es doch nicht schlimm werde wie gedacht. Petrus an vorderster Front stellt sich dem dunklen Ton entgegen, der Angst, macht sich groß und stark, seinem Namen gerecht, bietet sich an als Garant der Verlässlichkeit: Ich doch nicht! Selbst wenn alle davonlaufen, bleibe ich da und stütze dich.

Mir gefällt dieser Mut. Er zeugt von der rechten Gesinnung und ist ein guter Anfang, ja eigentlich auch ein Grund, auf dem man bauen könnte. Freilich, das Bekenntnis: Auch wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen, ist ein wenig zu viel des Guten. Angesichts des Todes schmilzt jedes Heldentum. Jedenfalls meistens und in der Regel. Auch die anderen möchten hinter Petrus nicht zurückstehen und klopfen sich sogleich auf die Brust. Klar auch ich, wenn Petrus, dann kannst du auf mich ebenfalls zählen.

Jesus gibt sich keinen Illusionen hin. Er weiß genau, wer wir sind, Maulhelden, Supermänner und -frauen nur auf dem Papier. Wenn es hart auf hart kommt ist sich jeder schnell der nächste. Das ist richtig und leider nur zu wahr.

Trotzdem finde ich die Worte des Petrus nicht nutzlos und schon gar nicht umsonst. Es ist schon viel erreicht, wenn wir wissen, was gut ist, wenn wir uns den rechten Vorsatz vornehmen, wenigsten versuchen, treu zu sein, die anderen zu stützen. Das zu wollen, ist unendlich wichtig, auch wenn es nicht immer gelingt, uns aus den Händen gleitet.

Unser Leben ist ein Versuch, alles richtig zu machen. Es bleibt gebrochen und wird niemals zu einem Gesamtkunstwerk. Deswegen ist der Ton so wichtig, der

erste Schritt, der Plan für den richtigen Entwurf, auch wenn uns zuweilen der Mut und die letzte Konsequenz abhandenkommen. Jesus werden die Worte des Petrus gut getan haben, trotzdem und gerade weil sie nach dem gemeinsamen Mahl gesprochen wurden, dass er sein Blut, vergießen werde für viele. Petrus und die Jünger nehmen das ernst und wagen den Versuch.

Musik

Unbemerakter Abschied

Mk 14, 32-42

32 Und sie kamen zu einem Garten mit Namen Gethsemane. Und er sprach zu seinen Jüngern: Setzt euch hierher, bis ich gebetet habe. 33 Und er nahm mit sich Petrus und Jakobus und Johannes und fing an zu zittern und zu zagen 34 und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet! 35 Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf die Erde und betete, dass, wenn es möglich wäre, die Stunde an ihm vorüberginge, 36 und sprach: **Abba, Vater, alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir; doch nicht, was ich will, sondern was du willst!** 37 Und er kam und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Simon, schläfst du? Vermochtest du nicht *eine* Stunde zu wachen? 38 **Wachet und betet, dass ihr nicht in Versuchung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.** 39 Und er ging wieder hin und betete und sprach dieselben Worte 40 und kam wieder und fand sie schlafend; denn ihre Augen waren voller Schlaf, und sie wussten nicht, was sie ihm

antworten sollten. 41 Und er kam zum dritten Mal und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Es ist genug; die Stunde ist gekommen. Siehe, der Menschensohn wird überantwortet in die Hände der Sünder. 42 Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, der mich verrät, ist nahe.

Meditation

Drama des Wartens. Warten zersetzt Mut, Kraft und die Seele. Es geht von links nach rechts und von rechts wieder nach links. Warten lässt uns hin und her tigern. Schleift selbst harte Brocken zu hilflosen Bündeln Mensch.

Es kommt, wir können es nicht ändern, wir können es nicht beeinflussen, es umgreift uns, nimmt uns die Kraft, klare Gedanken zu fassen, sägt sich in den Leib, verlässt die Gestalt und wird zum umfassenden Dunkel, das uns erstickt. Vielleicht sind die Stunden im Garten Gethsemane zusammen mit dem Moment Jesu Sterbens, zusammen mit seinem Schrei am Kreuz der tiefste Einblick darin, dass Gottes Sohn Mensch geworden ist. Ganz und gar, mit allem was dazu gehört, mit allem, was wir nicht lieben, am liebsten von uns werfen wollten, unserer Schwachheit, unserer Hilflosigkeit, unserer Angst und unserem Zagen.

Deswegen zittert Jesus in seiner Angst.

Deswegen bitte Jesus, der Kelch möge an ihm vorübergehen. Die ganze Verzweiflung gipfelt in den schlafenden Jüngern, statt mit ihm wenigstens zu wachen, statt ihn zu stützen in der Verzweiflung, übermannt sie der Schlaf der selbst nicht Betroffenen. Wie können Sie nur?

Auch hier sind es wieder nur Menschen, schwach und hilflos, ebenso wie Jesus selbst in diesem Moment.

Die Ohnmacht, die ganze Machtlosigkeit ist mit Händen zu greifen, schlägt alle in den Bann, die Verzweiflung angesichts all dessen kriecht in alle Poren und vergiftet die Hoffnung bereits im Keim.

Musik

Mißlungener Abschied

Mk 14,43-51

43 Und alsbald, während er noch redete, kam herzu Judas, einer von den Zwölfen, und mit ihm eine Schar mit Schwertern und mit Stangen, von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten und Ältesten. 44 Und der Verräter hatte ihnen ein Zeichen genannt und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's; den ergreift und führt ihn sicher ab. 45 Und als er kam, trat er alsbald zu ihm und sprach: Rabbi!, und küsste ihn. 46 Die aber legten Hand an ihn und ergriffen ihn. 47 Einer aber von denen, die dabeistanden, zog sein Schwert und schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm ein Ohr ab. 48 Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Seid ihr ausgezogen wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen, mich gefangen zu nehmen? 49 Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen und habe gelehrt, und ihr habt mich nicht ergriffen. Aber so muss die Schrift erfüllt werden. 50 Da verließen ihn alle und flohen. 51 Und ein junger Mann folgte ihm nach, der war mit einem Leinengewand bekleidet auf der bloßen Haut; und sie griffen nach ihm. 52 Er aber ließ das Gewand fahren und floh nackt.

Meditation

Welch ein Hohn und welche Befreiung zugleich. In das Warten kommt Bewegung. Endlich ist das Nichtstun zu Ende und Judas, der Verräter, zieht mit den Häschern auf. Es ist wie am Anfang, das Lächeln beim Anstoßen der Gläser wird zum tödlich Kuss des Verrats. Das Schreckliche verkleidet sich mit dem Anschein der Freundschaft. Verrat ist perfide, deutlicher kann das der Kuss nicht vorführen.

Und das Perfide, das abgrundtief Gemeine, das uns angesichts der Verstellung so hilflos, so ohnmächtig macht, befeuert die Wut, diese Eruption des Nichts, des Garnichts, die doch gewaltige Kräfte freisetzt. Jenseits allen Verstandes, weil alles Tun zwecklos ist, und dennoch handeln lässt.

Nichts Vernünftiges ist mehr möglich, die Wut reagiert auf die Ohnmacht und wir greifen zur Gewalt. Was hilft es auch noch zu reden? Wenigstens noch einmal zuschlagen, ein letztes Aufbäumen der Selbstbestimmung bevor alles in den Abgrund fährt. So schlägt einer aus der Gruppe um Jesus einem der Knechte das Ohr ab und dann rennen alle davon, um zu retten, was noch zu retten ist und wenn es nur das ist, was man am Leibe trägt und wenn alles zu spät ist, doch noch die nackte Haut.

Die Maulhelden sind jetzt geflohen, alle, die große Hoffnung hatten, übrig sind die Schächer, die sich um diesen einzelnen Jesus mühen; welch lächerliches Ungleichgewicht der Kräfte. Warum braucht es so viel Aufwand, um diesen zitternden, besorgten Menschen in Ketten zu legen?

Es scheint mehr dahinter zu sein als mit den Augen zu sehen ist.

Und in der Tat, der Tod dieses menschlichsten aller Menschen verändert die Welt, denn alle, die heute Abend

davongelaufen sind, kommen wieder zurück, finden neuen Mut und neue Kraft, bis heute und auch noch morgen.

Musik

Hoffnungsworte

Das letzte Mahl, das Jesus mit seinen Jüngern, gehalten hat, war das Pessachmahl. Juden, wie Jesus, feiern dieses Mahl in Erinnerung an den letzten Abend in Ägypten vor dem Auszug aus der Knechtschaft in die Freiheit. Sie erinnern sich an die 9 Plagen, die Gott Ägypten geschickt hatte, um die Ägypter zu bewegen, die Israeliten frei zu geben. Und weil das alles erfolglos war, droht Gott allen Erstgeborenen einen Todesengel zu schicken. Die Israeliten schlachten deswegen ein einjähriges Tier und markieren damit ihre Häuser, um von dem Schicksal verschont zu bleiben und nehmen das letzte Mal vor dem Aufbruch ein, das Pessachmahl, das seitdem Jahr für Jahr in Erinnerung an dieses Geschehen gefeiert wird.

Uns erinnert das Abendmahl heute daran, dass Gott nicht unsere Knechtschaft, sondern unsere Freiheit will, und dass er sich selbst dafür hingegeben hat, mit allem, was er hatte, um uns als aller Verstrickung von Sünde und Not zu erlösen, damit das Leben und nicht der Tod, das letzte Wort hat.